

Denkmalporträt



Der Westwall in Baden-Württemberg (1): Die Neckar-Enz-Stellung

Bei den Hinterlassenschaften des „Westwalls“, gemeint sind die Westbefestigungen der Nazi-Zeit, handelt es sich um ein Kulturdenkmal (vgl. Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 39/4, 2010, S. 247–252). Zu diesem gehört die Neckar-Enz-Stellung im Kraichgau, die mit der Main-Tauber-Stellung einen Vorläufer der seit 1938 von vehementer politischer Propaganda begleiteten Großbaumaßnahme „Westwall“ bildete.

Nach dem Ersten Weltkrieg untersagte der Versailler Vertrag von 1919 den Bau militärischer Befestigungen innerhalb der entmilitarisierten Zone von der westlichen Landesgrenze bis 50 km östlich des Rheins. Mit dem Beistandsabkommen zwischen Frankreich, der Tschechoslowakei und Russland von 1935 befürchteten deutsche Militärstrategen im Kriegsfall die Abtrennung Süddeutschlands vom Deutschen Reich. Von April 1935 bis Januar 1938 errichteten private Bauunternehmer im Auftrag der militärischen Dienststellen 450 Bauwerke unterschiedlicher Art. Von Eberbach bis nach Vaihingen an der Enz dienten die Flüsse Neckar und Enz als natürliches, 86 km langes Panzerhindernis. Nördlich von Eberbach schloss sich die Sperrstellung Eberbach-Miltenberg an, am südlichen Ende die Sicherungsstellung Stuttgart, deren Ausbau jeweils erst im Mobilisationsfall vorgesehen war. Die Planungen sahen den Bau einer Stellung vor, deren Grundgerüst kleine Einzelbauwerke entlang ei-

nem panzersicheren Hindernis bildeten. Je nach strategischen und taktischen Erfordernissen schloss sich dahinter eine zweite Verteidigungslinie an. Die Mehrzahl der Bauwerke waren Bunker, die das panzersichere Flusshindernis verteidigen sollten. In jedem Bunker befanden sich ein Maschinengewehr und eine 5-köpfige Bedienmannschaft. Oft war zusätzlich eine 13 Mann starke Besetzung im Bauwerk untergebracht, die bei einer gegnerischen Flussüberquerung den Kampfstand auch außerhalb zu verteidigen gehabt hätte.

In den Bunkern und Stollenanlagen fanden Kommandostände, Beobachtungstrupps und Reserveeinheiten Schutz. Die Bunkeranlagen besaßen ein eigenes Fernsprechnet, dessen Kabel in vorderster Linie bis zu 2 m tief in Stahlrohren verlegt waren. Nach der deutschen Wiederbesetzung des Rheinlandes im Frühjahr 1936, die einen völkerrechtlichen Bruch des Versailler Vertrages bedeutete, setzte die Militärführung nun auf die Errichtung grenznaher Befestigungslinien. Dennoch wurde der grundlegende „Sicherheitsausbau“ der Neckar-Enz-Stellung aus strategischen Gründen noch vollendet und der geplante „Verstärkungsausbau“ aber nur noch teilweise begonnen. Nach Ende der Bautätigkeit kümmerte sich eine Festungsdienststelle in Heilbronn um die Wartung und Instandhaltung der Bauwerke.

In den folgenden Jahren sank der militärische Wert

2 Karte der Neckar-Enz-Stellung.

der Stellung durch die rasante Entwicklung der Waffentechnik, die Translozierung von Bunkerinventar und den Rückbau des Festungskabelnetzes zur Rückgewinnung kriegswichtiger Rohstoffe. Im Herbst 1944 überprüften Festungspioniere die Neckar-Enz-Stellung auf ihre militärische Tauglichkeit und schlugen in „Denkschriften“ einen weitgehenden Neubau vor, der sich als nicht umsetzbar erwies. So kam es Ende 1944 zur Wiederarmierung der bestehenden Neckar-Enz-Stellung, die bis zum Einzug deutscher Soldaten nur lückenhaft gelang. Ab dem 2./3. April 1945 kam es zwischen Bad Friedrichshall (Kochermündung in den Neckar) und Vaihingen an der Enz zu Kampfhandlungen. Nach dem Krieg sprengten die Alliierten den Großteil der Bauwerke. Lediglich Bunker in direkter Nachbarschaft zu zivilen Bauten, Eisenbahnlinien oder Straßen wurden aus Sicherheitsgründen verschont. Seit 1957 wurden viele Anlagen auf Grundlage des damals verabschiedeten „All-

3 Gasschleuse des Museumsbunkers in Bietigheim-Bissingen.



gemeinen Kriegsfolgengesetzes“ beseitigt. Heute ist weniger als die Hälfte der ursprünglichen Bauten überliefert, nur noch etwa zwei Dutzend der Bunkerbauten haben ungesprengt überdauert. Schon vor der Unterschutzstellung der Westbefestigungen in Baden-Württemberg im Jahre 2005 haben sich Vereine und Privatpersonen für den Erhalt einiger Bauwerke der Neckar-Enz-Stellung eingesetzt. Ein Arbeitskreis des Geschichtsvereins Bietigheim-Bissingen e.V. unterhält einen Museumsbunker, der instandgesetzt und dessen ursprüngliche Innenausstattung rekonstruiert wurde.

Praktischer Hinweis

Museumsbunker Ro 1 in Bietigheim-Bissingen (Lkr. Ludwigsburg)
 Öffnungszeiten: jeder erste Sonntag im April, Juli und September jeweils von 11–17 Uhr.
 Lage: im Waldstück Brandhalde, Zugang ab dem Nordausgang des Grotz-Tunnels ausgeschildert
www.geschichtsverein-bietigheim-bissingen.de

Till Kiener

*Geschichtsverein Bietigheim-Bissingen e.V.
 Gutenbergstraße 26
 75417 Mühlacker*